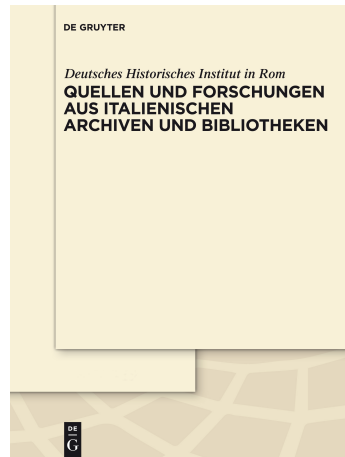


Citation style

Seelig, Michael: review of: Gabriele B. Clemens / Malte König / Marco Meriggi (eds.), *Hochkultur als Herrschaftselement. Italienischer und deutscher Adel im langen 19. Jahrhundert*, Berlin-Boston: Walter de Gruyter, 2011, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 93 (2013), p. 523-525, DOI: 10.15463/rec.1189734563

First published: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 93 (2013)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Jahren signifikant wurde und die absolute Zahl von Bränden erst ab dem Jahr 1870 deutlich zurückging (S. 82). Wie sich der Umgang mit der Gefahr vom 14./15. Jh. bis zum 19. Jh. veränderte, ist Gegenstand eines eigenen Kapitels zur Wahrnehmung der Gefahr (S. 120–155). So gelingt es Zwierlein herauszuarbeiten, dass die Primärangst vor Feuer/Brand nicht nur ein Begleiter der kollektiven Brandbekämpfungsanstrengungen war, sondern zugleich auch einer ihrer Motoren. Appelle an die Nächstenliebe und moralische Verantwortung jedes Einzelnen waren trotz der visuellen Unterstützung durch Flugblätter und Kupferstiche (als illustrierende Beigaben zu Bittbriefen oder im Kollektenwesen) Versuche, größere, aber damit auch abstraktere, unpersönlichere Risiko- und Solidargemeinschaften zu bilden als die gewachsenen Solidargemeinschaften. Zwierlein arbeitet auf breiter Quellengrundlage die Notwendigkeit eines verstärkten „Emotionalitätsdiskurses“ heraus, vollzieht die Genese eines modernen Katastrophenbegriffs nach und reflektiert die Wege von Innovationswissen, das sich vor allem im Norden Europas in einer methodisierten Brandvorsorge etablierte. Anhand der Einzelfallstudien zu Bombay, Hamburg, der nicht modernisierbaren orientalischen Stadt Istanbul und dem überschnell wachsenden amerikanischen New York zeigt Zwierlein schließlich, wie unterschiedlich das Brandrisiko sowie Vorsorge- und Versicherungsmaßnahmen sein konnten und dass zwischen Gefahren-, Solidar- und Risikogemeinschaften unterschieden werden müsse, wenn man sich den vormodernen Versicherungsgesellschaften annähern wolle. Obwohl das Prinzip der Prämienversicherung im späten Mittelalter in Italien entstanden war, blieb der katholische Kulturraum in den nachfolgenden Jahrhunderten der Nachsorge verhaftet, während sich der entscheidende Wandel hin zu einer „öffentlich-staatlichen institutionellen versicherungsförmigen Struktur“ (S. 244) sich im protestantischen Norden Europas vollzog. In seiner dicht geschriebenen Studie gelingt es Zwierlein, anhand der vormodernen Brandgefahr und ihrer Schadensnachsorge ein umfassendes Bild der Geschichte von *human security* zu entwickeln, das zahlreiche Anknüpfungspunkte für interdisziplinäre Forschungsfelder bietet.

Britta Kägler

Gabriele B. Clemens/Malte König/Marco Meriggi (Hg.), Hochkultur als Herrschaftselement. Italienischer und deutscher Adel im langen 19. Jahrhundert, Berlin-Boston (Walter de Gruyter) 2011 (Reihe der Villa Vigoni 25), VI, 340 S., ISBN 978-3-11-023569-2, € 89,95. – Spätestens seit dem 1981 erschienenen Buch „The Persistence of the Old Regime“ von Arno Mayer stellt sich die internationale Adelsgeschichte die Frage, wie es dem Adel im 19. Jh. gelang, seine Stellung als politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Machtfaktor zu bewahren und in der ‚bürgerlichen Gesellschaft‘ „oben zu blei-

ben“ (Rudolf Braun). Dieser Frage hat sich auch ein von Gabriele B. Clemens, Malte König und Marco Meriggi herausgegebener Sammelband verschrieben. Die Herausgeber verfolgen das Ziel, den deutschen und italienischen Adel im langen 19. Jh. komparativ zu betrachten. In einer „Kulturgeschichte des Politischen“ (S. 3) soll dabei v. a. die Hochkultur als ein „wichtiges ideologisches Herrschaftsinstrument“ (S. 2) untersucht werden. Nicht zuletzt beabsichtigen die Beiträge, „über den jeweiligen nationalen Forschungsstand zu informieren und neue Perspektiven zu diskutieren“ (S. 3). Die Aufsätze lassen sich in vier Rubriken einteilen: Der erste Teil resümiert die bisherige Forschung zum deutschen und italienischen Adel. Heinz Reif gewährt detailreiche Einblicke in die deutsche Geschichtsschreibung zum Adel, während Marco Meriggi einen instruktiven Überblick über die italienische Adelsgeschichte bietet. Der zweite Teil des Sammelbands widmet sich der klassischen Politikgeschichte. Gian Carlo Jockey hebt die regionale Vielfalt des italienischen Adels hervor und vertritt die These, der italienische Adelsliberalismus sei für die hohe Präsenz Adliger in staatlichen Führungspositionen des jungen Nationalstaats verantwortlich gewesen. Den italienischen und deutschen Adelsliberalismus behandelt auch Christof Dipper. Er weist auf die Unterschiede der verschiedenen Adelsliberalismen hin und zeichnet nach, wie sie im modernen Verwaltungsstaat an Einfluss verloren. In ähnlicher Perspektive betrachtet Hartwin Spenkuch die ersten Kammern beider Länder. Er versteht sie eher als „Indikatoren unterschiedlicher Systeme und politischer Kulturen“ denn als ihre Ursachen (S. 119). Im dritten und größten Teil wird der eigentliche Gegenstand des Buchs behandelt: die Herrschafts- und Machtausübung des Adels durch kulturelle Mittel. Paola Magnarelli, Alfio Signorelli, Daniela Felisini und Ines Heisig untersuchen, welche Strategien und Medien der italienische und deutsche Adel nutzte, um im lokalen Bereich der Stadt den zunehmenden Verlust seiner rechtlichen Privilegien soziokulturell auszugleichen. An Beispielen wie Residenzen, Vereinen, Mäzenatentum und Philanthropie wird anschaulich gezeigt, wie der Adel durch Kultur das Stadtleben beherrschte und seine gesellschaftliche Position bewahrte. Dabei schottet er sich meist nicht ab, sondern bildete in „adlig-bürgerlichen Elitenkompromisse[n]“ (S. 8) eine städtische Notablenschicht mit aus. In diesem Kontext zeigen Silvia Cavicchioli und Gabriele B. Clemens, wie Erinnerung und Geschichte in Form von Memorialliteratur, Familiengeschichten oder Genealogien dazu genutzt wurden, um die Besonderheit des Adels in der Gegenwart zu legitimieren. Der vierte Teil hebt sich ein wenig vom Rest der weiteren Beiträge ab: Christiane Coester beschreibt den ausgebliebenen Kulturtransfer zwischen Deutschland und Frankreich anhand einer deutsch-französischen Adligen am Anfang des 19. Jh. Florian Schönfuß, Marko

Kreutzmann und Ewald Frie betrachten an unterschiedlichen Beispielen, welche Strategien der deutsche Adel nutzen konnte, um im Kampf ums ‚Obenbleiben‘ zu bestehen oder zumindest ein totales Absinken – etwa durch Armut – zu verhindern. Insgesamt behandelt der Band interessante Aspekte der soziokulturellen Herrschafts- und Machtausübung des Adels, die es v. a. in Deutschland noch genauer zu erforschen gilt. Leider kommt der Vergleich meist etwas zu kurz.

Michael Seelig

Aldo Cazzullo, *Viva l'Italia! Risorgimento e Resistenza*. Perché dobbiamo essere orgogliosi della nostra nazione, Milano (Mondadori) 2011 (Frecce), X, 157 S., ISBN 978-88-04-60328-3, € 18,50. – Italien durchlebte in den 1970er Jahren mit terroristischen Anschlägen schwierige Zeiten. 1978 entführten und ermordeten Aktivisten der Roten Brigaden den ehemaligen christdemokratischen Ministerpräsidenten Aldo Moro. Ein Jahr nach dem Höhepunkt der Gewalttaten erschien ein Lied des jungen römischen Sängers Francesco De Gregori mit dem Titel „Viva l'Italia!“. Darin zeichnet er ein positives, friedliches Bild des italienischen Vaterlands, kritisiert seine Landsleute für deren Gleichgültigkeit gegenüber allem Öffentlichen und fordert sie dazu auf, auch unbequemen Wahrheiten der eigenen Geschichte ins Auge zu sehen. Gute 30 Jahre später befindet sich Italien wieder in einer Krise. Gleichzeitig bieten die 150-Jahrfeiern 2010/11 dem Land aber die Möglichkeit, an die positiven Werte und Ereignisse der gemeinsamen Geschichte zu erinnern. Deshalb ist es kein Zufall, wenn De Gregori, mittlerweile einer der bekanntesten italienischen Liedermacher, ein Vorwort für das neue Buch des liberalen Journalisten Aldo Cazzullo – früher *La Stampa*, jetzt *Corriere della Sera* – verfasst hat und dabei mit seinem Lied dem Buch den Titel vorgibt. Denn auch Cazzullo will unbequeme historische Wahrheiten der Geschichte Italiens im 19. und 20. Jh. ansprechen. Vor allem aber will er, wie der Untertitel unmissverständlich präzisiert, anhand des Risorgimento und der Resistenza zeigen, „warum wir auf unsere Nation stolz sein müssen“. Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel: In der thesestarken Einleitung, dem ersten Kapitel, denkt Cazzullo über Italiens Helden und die Erinnerung bzw. das Vergessen nach. Dem Untertitel des Essays entsprechend konzentriert er sich dabei auf die beiden zentralen Ereignisse der Resistenza und des Risorgimento. Erstere zeichnet er in den Jahren 1943–1945 als italienischen Bürgerkrieg. Im Zusammenhang mit der Geschichte der Resistenza müsse man anerkennen, dass erstens vor allem deutsche Historiker die Verbrechen Deutscher in diesen Jahren auf dem Apennin erzählt hätten, dass zweitens der Mythos des „Duce buono“ und der „partigiani cattivi“ relativiert werden müsse und dass drittens der Faschismus und die Resistenza historisch differenziert zu erzählen seien, ohne dabei die faschistischen Ver-